

Ich spüre, wie mein Sohn im Schlaf zittert ...

Syrien nach dem Erdbeben

von Enno Haaks und Maaja Pauska

Als am 6. Februar 2023 die Erde in Syrien und in der Türkei bebte, befürchtete Ani Pampukian in Aleppo, dass das Leben ihrer Familie vorbei ist: „Ich hatte große Angst, dass wir sterben werden, obwohl Gott uns im Krieg bewahrt hatte. Einen Augenblick lang glaubte ich, dass ich zu Boden stürze. Aber Gott gab mir die Kraft durchzuhalten. Aus Liebe zu meinen Kindern fand ich mich wieder. Ich umarmte meine Söhne, holte sie aus den Betten und rannte auf die Straße.“ Mit ihren Kindern, ihrer alten Mutter und den beiden Schwestern, die es ebenfalls aus dem Haus geschafft hatten, fand sie Zuflucht im Gemeindesaal der Bethelkirche in Aleppo. In ihr Haus trauten sie sich nicht zurück, denn der Keller war bereits seit dem Krieg unsicher, als viele Raketen die Gegend trafen. „Wir sind dankbar, dass die Bethelkirche ihre Türen für uns geöffnet hat und wir hier die Liebe und Fürsorge der Gemeinde genießen können.“

Zuflucht in der Kirche

Tag und Nacht suchten Hunderte von Menschen Schutz in der armenisch-evangelischen Bethelkirche in Aleppo. Bis zu 400 obdachlose Menschen brachte die Gemeinde in ihren Gebäuden unter. „Sie haben Angst davor, dass ihre Häuser nicht sicher sind. Würden wir sie wegschicken, hätten sie kein Dach mehr über dem Kopf und auch ihre ohnehin schlechte psychische Verfassung würde sich verschlimmern“, berichtete Pfarrer Haroutune Selimian am 15. Februar per Zoom aus seiner Kirche.

Es sind Familien wie die vierköpfige Familie Baldijan: Mutter, Vater, zwei Söhne, der jüngste erst drei Jahre alt. Die Mutter ist Lehrerin, ihr Mann Schuhmacher. Obwohl beide arbeiten, ist es eine Familie, die kaum über die Runden kommt. Ihre Kinder sind unter schwierigsten Bedingungen im Krieg und während der Pandemie herangewachsen. Hinzu kommt, dass die Sanktionen gegen die syrische Regierung vor allem die Menschen im Land trafen und treffen. Und nun das Erdbeben. „Wir schliefen in unserer Wohnung, die im höchsten Stockwerk liegt“, erzählt die Mutter Karina. „Ich konnte mich nicht mehr auf den Beinen halten, ich umarmte meine Kinder, wir knieten nieder und ich betete: ‚Oh Herr, rette uns.‘ Steine fielen herab. Mein ältester Sohn hatte große Angst, besonders als er sah, dass das Bild von ihm und seinem Bruder herunterfiel und der Glasrahmen zerbrach.“ Schutz fand die Familie schließlich in ihrer Kirchengemeinde. „Meine derzeitige Sorge gilt nur meinen Kindern. Ich spüre, wie mein jüngster Sohn im Schlaf zittert.“ Neben Familien aus der Gemeinde wurden Familien aus der Nachbarschaft umsorgt, auch muslimische. Sie alle waren damit geschützt vor Nachbeben, vor bitterkalten Minusgraden in der Nacht und vor Gruppen, die in den Straßen der Stadt Geschäfte und Häuser plünderten.

Besser wir sterben zusammen ...

Aus seiner Gemeinde musste Pfarrer Haroutune Selimian eine Mutter mit ihrem Sohn begraben, während der Vater schwer verletzt im Krankenhaus lag. In ganz Aleppo wurden 1400 Tote



Hunderte Menschen suchten Schutz bei der Bethelgemeinde.



Freiwillige bereiteten Mahlzeiten zu.

gezählt, aber unter den Trümmern können weitere Opfer liegen. Im Vergleich zu den Städten und Dörfern im Epizentrum des Erdbebens sind die Zahlen geringer. Aber es fällt schwer, Menschen zu trösten in einer Stadt, die in den letzten zehn Jahren durch den Krieg zerstört worden ist, die sich mühsam durch die ersten Schritte des Wiederaufbaus gekämpft hat und nun erneut Tod und Zerstörung erfährt.

Die Kirche ist für die Menschen nach dem Erdbeben ein Schutzort, genau wie sie es während des Krieges war. Haroutune Selimian: „Auch als die Raketen fielen, kamen die Menschen in die Kirche und sagten: ‚Besser wir sterben zusammen hier als allein zu Hause.‘“ Jetzt waren sie wieder da, schliefen dicht gedrängt und in Winterkleidung mit Decken auf den Stühlen und auf den Matratzen.

„Was kann ich einer Familie sagen, deren Wohnung die Ersparnis ihres Lebens war und jetzt kaputt ist?“, fragte sich Pfarrer Selimian. „Was kann ich den jungen Menschen sagen, die keine Zukunft mehr sehen? Ich kann ihnen nichts sagen. Manchmal kann man nur schweigen.“ Es gibt Situationen, in denen eine Decke und eine warme Mahlzeit mehr Hoffnung vermitteln als Worte, die den Riss in der Seele nicht heilen können.

Es ist noch unklar, wie es um die Gebäude der Bethelgemeinde wirklich steht. Es gibt Risse in der Poliklinik und im Schulgebäude. „Wir müssen jetzt auf die Berichte von Statikern warten. Dann wissen wir, ob wir reparieren können oder abreißen und neu bauen müssen“, so Selimian.

Von den evangelischen Kirchen wurde am stärksten die Kirche der presbyterianischen Gemeinde in Aleppo beschädigt – ein Neubau nach der Zerstörung im Krieg. Zum Glück sind die Kirchen solide und erdbebensicher gebaut, sodass die Schäden nicht die Struktur der Gebäude betreffen.

Kraftquellen

Woher nehmen die Pfarrer der evangelischen Kirchen die Kraft, seit Jahren Menschen in verzweifelter Not zur Seite zu stehen, nicht zu resignieren, nicht ins Ausland zu gehen und alles hinter sich zu lassen?

„Das ist der Ruf, den ich seit 30 Jahren jeden Tag immer wieder neu fühle“, sagt Pfarrer Selimian. „Katastrophen können dich schwächen oder sie können dich noch stärker und entschiedener machen. Wie ein Diamant, der unter hoher Temperatur geschliffen wird. Meine Energie wird erneuert und ich werde noch konzentrierter. Außerdem habe ich viele Pfarrer und Laien, die mich unterstützen. Gott hat einen Plan mit mir, weil ich überlebt habe. Ich habe den schlimmen Krieg überlebt und Corona und das Erdbeben. Gott hat mich in allen Situationen bewahrt. Gott hat einen Plan mit mir. Das ist das, was ich glaube.“

Das GAW unterstützt die Erdbebenhilfe der armenisch-evangelischen und der arabischsprachigen evangelischen Gemeinden in Syrien.

**Spendenkonto (Stichwort Erdbebenhilfe):
IBAN: DE42 3506 0190 0000 4499 11, BIC: GENODED1DKD**

Existenzielle Not

Zahlreiche Kriegsflüchtlinge, die sich bisher in der Türkei aufgehalten haben, würden bald zurückkehren, vermutet Pfarrer Selimian: „Ein neues Haus in der Türkei zu bauen, macht für sie wahrscheinlich keinen Sinn. Dann lieber in der Heimat.“

Es wird also noch weitere obdachlose Menschen in der Stadt geben. Die zurückkehrenden Familien und Menschen, deren Häuser nach einer Sicherheitsprüfung evakuiert werden müssen, weil sie gefährlich sind. Und es gibt, wie schon im Krieg, verschiedene Gruppierungen und Mächte, die im Land agieren, geleitet von eigenen Interessen, nicht von Interessen der Menschen.

Die Bethelgemeinde mit ihrem Pfarrer und Freiwilligen versucht, wieder einmal, den Menschen Halt, Nahrung und Hoffnung zu geben. Spenden hilfsbereiter Menschen aus dem Ausland sind dabei ein wichtiger Baustein. „In den Supermärkten gibt es genug Lebensmittel. Es braucht vor allem Geld“, sagte Pfarrer Selimian. Er hofft, dass die über Syrien verhängten Sanktionen gelockert werden. Im Interesse von Menschen in Not.

Nachbeben

Dem Erdbeben folgten unzählige Nachbeben, einige ziemlich starke. Am 20. Februar löste ein Nachbeben der Stärke 6,3 in Latakia und Aleppo kollektive Panik aus. „Die Menschen wissen, wie zerstörerisch und verheerend solche Erschütterungen sein können“, berichtete Prediger Kherallah Atallah vom Ausschuss für medizinische und soziale Dienste in der Evangelischen Kirche in Syrien und im Libanon. Daher verbrachten die meisten Menschen die folgende Nacht aus Angst wieder auf der Straße.

Das schwere Nachbeben warf die Menschen mehrere Schritte zurück. „Sie hatten angefangen, sich psychisch von den Auswirkungen des ersten Erdbebens zu erholen“, so Prediger Atallah. „Jetzt sahen sie sich mit einem neuen Trauma konfrontiert. Einige Gebäude, die dem ersten Erdbeben standgehalten hatten, stürzten nach dem neuen Beben ein, so dass noch mehr Familien obdachlos wurden.“

Vielfältige Hilfe

Eine große Hilfe, welche die Gemeinden bieten können, ist die Vermittlung von bewohnbarem Wohnraum für Menschen, die ihre Wohnungen verloren haben. „Es gibt noch freien Wohnraum, weil viele Menschen das Land schon vor dem Erdbeben verlassen haben“, sagt Pfarrer Haroutune Selimian. Wichtig ist jedoch Unterstützung bei Mietzahlungen, denn die Mietpreise sind stark angestiegen.

„Wir wollen Familien mit leicht beschädigten Häusern bei Reparaturen unterstützen“, berichtet Prediger Kherallah Atallah. „Unsere Gesellschaft braucht Menschen, die inmitten der Dunkelheit eine Kerze anzünden, und unsere Kirchen sind bereit, dies zu tun.“